

„Ihr müsst die Hörgeräte ausmachen“

Treffen der alten Hasen: Summerfield Bluesband hat nichts von ihrem Elan verloren

Geht gerade noch. Hätte sich noch eine Blues-Clique auf den Weg zum Löwensaal in Nöttingen gemacht, die hätte im Foyer oder auf der Straße zuhören müssen. Was auch kein Problem gewesen wäre, denn die „Summerfield Bluesband“ hat auch nach über 40 Jahren nichts von ihrer vitalen Musikalität eingebüßt. Will heißen: Die (bis auf eine Ausnahme) alten Blues-Hasen haben es noch drauf. Leider auch lautstärkemäßig. Schon nach zwei Liedern wedeln sich die 120 Gäste die Band leiser. Aber das soll nicht viel nützen, mit den Jungs geht einfach der Blues-Gaul durch. Und das ist natürlich schon ein Vergnügen. Die sprichwörtliche Katze im Sack haben sie jedenfalls mit dem Ticket nicht gekauft.

Es geht, so nennt der offenbar zwischen den Noten immer wieder für ein lockeres Witzchen zu habende Wolfgang Störzer ihn, gleich in die Vollen mit einem „Verletzungssong“. „It Hurts Me Too“ – es tut mir auch weh. Wie gesagt, höchstens die Lautstärke, aber das Lied ist ansonsten eine Wucht. „Ihr müsst halt die Hörgeräte ausmachen“, lautet der Vorschlag von Wolfgang Störzer, der nach eigenem Bekunden „am meisten

Platz braucht“ mit seinem Keyboard. Kann man ja nur froh sein, dass er seine heiß geliebte Hammondorgel nicht dabei hat. Die Blues-Leiter hoch und runter werden die guten alten Songs ausgepackt. J. J. Cale ist nicht nur wegen seines „Cocaine“-Songs in Erinnerung geblieben, die „Summerfield Bluesband“ entscheidet sich an diesem Abend für „The Same Old Story“.

Der Youngster ist der 50-jährige Frank Rabeler

Wie Blueser eben so sind, geben sie auch dem Nachwuchs eine Chance: Der „Youngster“ im Bunde ist der auch schon über 50-jährige Frank Rabeler, der seinem Mundharmonika-Vorbild Little Walter bestens nacheifert.

Aber mit dem Blues ist es wohl schon so wie mit dem Whiskey oder dem Wein: Je länger er lagert, desto besser kann er reifen. Und keiner kann das besser beweisen als Les Summerfield. Der mittlerweile 86-Jährige heult und fleht ins Mikrofon, dann scheint er wieder in die Mundharmonika zu kriechen, mit ihr zu

verschmelzen. Das löst in seinem Mitsänger Norbert Rundstadler – der eine Zeit lang zur Band gehörte – ein grinsendes Singen aus.

Les Summerfield war schon bei der ersten Probe der Band im Jahr 1974 dabei und heizte den Bandgründern, seinen Neffen Frank Epple (Gitarre) und Kuno Epple am Bass – Störzer: „Er spielt Bass und mal besser“ – und Wolfgang Siebler mächtig ein. Stefan Leicht brachte sich damals hinter dem Schlagzeug in Stellung und die „Summerfield Bluesband“ erblickte sehnsüchtig seufzend das Licht der Blues-Welt. Dabei war es eher ein Zufall, dass sich Kuno Epple und Wolfgang Siebler damals im Pforzheimer Jazzkeller über den Weg liefen und spontan eine Session vereinbarten.

Wie das bei Bands so ist, wechselte immer mal die Besetzung, aber die Gründungsmitglieder Epple und Siebler (Gitarre) sind immer noch mit von der Partie. Und mit Les Summerfield steht quasi das Trio der ersten Stunde vor den Zuschauern und holt den letzten wohligen Seufzer aus sich heraus. Man sieht es ihm nicht an, aber er haut einen akustisch um, der schmale Gitarrist Manfred



DER SCHLANKE HÜNE mit den grauen Haaren und der schwarzen Stimme: Manfred Rochel beim Konzert im Nöttinger Löwensaal. Foto: Roth

Rochel. Obwohl blond „und jetzt grau“ hat er in der Tat die angekündigte „schwarze Stimme“. Gänsehaut-Faktor.

Und keine Sorge, die Band bleibt dem Remchinger Publikum treu und steht

spätestens beim nächsten, dem 14. Bluesfestival am Samstag, 13. Oktober, diesen Jahres, wieder auf der Bühne. Dann aber auf der der Kulturhalle.

Susanne Roth